

Ohne Umwege vom 16. direkt ins 21. Jahrhundert

KULTURSOMMER II Wiener Trio Unidas tritt im Schloss der schreitenden Zeit entgegen – oh-ton-Konzert

VON HORST HOLLMANN

OLDENBURG – Die Welt auf den Kopf zu stellen, ist ein ebenso gern wie vergebens versuchtes Unterfangen. Die Zeit anzuhalten, fällt in die gleiche Kategorie. Das Trio Unidas versucht es beim oh-ton-Konzert im Kultursommer im fast vollen Schlosssaal. Die Wiener nehmen John Dowlands frühbarocken Lautensong „Time stands still“ zum Motto.

Die Musik kennt kleine Tricks, die Zeit anzuhalten. Der Kanon mit seinem Endlosgesang etwa ist einer, die Chaconne mit ihren Variationen über einer pausenlos durchlaufenden Basslinie liefert einen anderen. Theresa Dlouhy (Sopran), Eva Reiter (Viola da Gamba) und Christopher Dickie (Laute) finden eine eigene Variante. Sie stellen die harmonisch innovativen und auf Melancholie ge-

stimmten Lieder und Pavanen aus dem 16. und 17. Jahrhundert direkt gegen zeitgenössische Kompositionen. Das frappierende Ergebnis: Zwischen Einst und Jetzt liegt subjektiv eine viel kürzere Zeitspanne als objektiv dokumentiert.

Preis des Experiments

Das Experiment hat freilich den Preis, dass mehr vorgetragen als interpretiert wird. Die Sopranistin ist bemüht, Dowlands (1563-1626) Affektsprache mit einer an Kühle grenzenden Sachlichkeit zu begegnen. Sie pendelt zwischen einer Atmosphäre der Ruhe und einer ausgewogenen Glätte. Ihre Kunst, immer noch feinste Differenzierungen einzubringen, verleiht den Aufführungen trotzdem Persönlichkeit und Charakter. Alle Drei sind hochrangig in der Alten Musik zu Hause. Die



Besuch aus Wien (von links): Trio Unidas mit Eva Reiter, Christopher Dickie und Theresa Dlouhy

BILD: OH-TON

NOCH ZWEIMAL IM WILHELM 13

Weitere Konzerte an Sonntagen (15.30 Uhr) veranstaltet der Verein oh-ton in der Reihe „Zeitgenössische Musik im Kultursommer“ im Wilhelm 13:
Am **17. Juli** mit Blechbläsern aus Mainz/Berlin. Ti-

tel des Konzerts ist „Kunstmusik“
Am **24. Juli** mit FOSIL-Berlin; gespielt werden Werke für Klarinette/Saxofon und Percussion.
➔ @Konzertkalender unter:
www.oh-ton.de

Gambistin belegt das bezwingend etwa in „Captaine Humes Pavane“, der Gitarrist in Dowlands „What if a Day“ oder „A Coy Joy“.

Geduld gefordert

Burkhard Stangl (Jahrgang 1960) lehnt sich mit herausfordernden Spieltechniken aktuell in „Nights“ und „With You“ am dichtesten an Dowland an. Daniel Moser (1982) stützt sich in seiner Uraufführung „Kohelet“ einesteils auf zeitloses akkordisches Spiel der Gambe, treibt aber dynamische Extreme zu Gesangsausbrüchen in hoher Lage und Flüstern und Verhauchen. Carlo Inderhees (1955) arbeitet in „Acht Minuten“ mit nur langsam wandernden Klangflächen und statischen Zweiton-Motiven, komponiert Stille ein. Das fordert Geduld in stehen bleibender Zeit.